

„Unsere Gesellschaft dampft vor Religiosität“ hat der Münsteraner Theologe Clemens Richter einmal gesagt. Dies erfahren wir in Liebfrauen tagtäglich. Im Augenblick können wir uns bsw. kaum retten vor Anfragen von erwachsenen Menschen, die ganz konkret nach dem Glauben fragen oder getauft werden wollen.

Wir sind mittendrin und mit dabei – aber mit eigenem Profil. Und auf solche Präsenz dürfen und wollen wir nicht verzichten, denn christliche Gemeinde ist immer „Versammlung der Glaubenden bei offenen Türen“.

Bernd Knüfer SJ

Geistliches Zentrum „Orientierung“ in Leipzig

1. Unser „Raum der Stille“ ist ein Raum voll religiöser Symbolik (Stille, Erde und Himmel, einander begegnende Parabeln, Feuer und Wasser, Licht und Dunkel) aber ohne religiöse Zeichen die eindeutig einer Religion zuzuordnen sind – für manche Christen irritierend, von den Nichtchristen, die uns aufsuchen, begeistert aufgenommen: Hier sind wir gleichberechtigt zu Hause. Ein Ort etwas außerhalb der Kirche von der Kirche angeboten. Dazu eine Kontaktstelle (Laden) und Büros; das Ganze in der City.

2. Die Situation in Leipzig: 85% Religionslose im Sinn von Transzendenzlosigkeit und erst recht im Sinn von Ablehnung religiöser Institutionen. Von der Anima nat. chr. ist nicht viel zu merken, jedenfalls nicht in unseren Kategorien und Erfahrungsformen. Auch religiöse Formen im Stil des new age sind wenig vorhanden. Der Rest ist Spekulation, Suchen und neues Freilegen. Eine menschheitsgeschichtlich neue und einmalige Situation.¹

P. Christophorus Goedereis OFM Capist Pfarrer und Leiter der City-Seelsorge an Liebfrauen in Frankfurt am Main. Das Statement wurde auf der VDO-Konferenz am 10. Juni 2002 in Würzburg gehalten.

¹ Großklaus, Norbert W., Rendezvous mit der Stille. Christliche Meditationsorte in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Krummwisch bei Kiel 2002, 47-49.

² Polak, Regina, Megatrend Religion. Neue Religiositäten in Europa, Ostfildern 2002.

3. Ziel und Methode: Es geht primär darum, mit den Religionslosen überhaupt in Kontakt zu kommen und dann den religiösen Sinn und die Frage nach Gott wieder zu wecken.

Methoden

- ◇ Angebot von und Anleitung zur Stille (Yoga, Zen), Spiritualität jenseits einer bestimmten Religion.
- ◇ Eingehen auf die „generativen Themen“, auf die Lebensfragen der Menschen in Beratung und Selbsterfahrungskursen.
- ◇ Anregen und Begleiten von sozialem Engagement.
- ◇ Bildungs- und Informationsarbeit zu weltanschaulichen, ethischen, geschichtlichen und religiösen Fragen.
- ◇ Einführung in die christliche Praxis in Kursen und Gottesdiensten für „Christen und Nichtchristen“.
- ◇ Intensivierung des geistlichen Lebens für Christen (auch offen für andere) z.B.

durch Exerzitien im Alltag, Taizé-Gebet, Bibellektüre u.a.

Dies alles keineswegs nur in unseren Räumen, sondern vielfach auch außerhalb und mit anderen, überwiegend weltanschaulich neutralen Trägern wie VHS und FH.

4. Wer? 1,75 Ordensleute (SJ & MC). ca. 25 ehrenamtliche Helfer.

Vernetzt mit der Ortskirche, auf der unteren Ebene auch ökumenisch.

Finanziert im Wesentlichen vom Bistum Dresden. (Jahrespauschalzuschuss 100.000 Euro). Der Rest Eigenleistung der Teilnehmer, Spenden und Honorare. Wenn es nicht reicht, muss die SJ zuschießen. Wir werden sehen.

5. Erfahrungen: Umzug in die Innenstadt erst Herbst 01. Informations- und Kontaktstelle wird sehr schlecht angenommen, im Raum der Stille tröpfeln immer wieder Leute herein, Angebote fallen immer weniger aus: Wir erarbeiten uns seit Jahren einen Stamm-Besucherkreis, der dann auch andere mitzieht. Diese Werbung ist wichtiger als gedruckte Werbung. Ohne Ausdauer und Behutsamkeit geht nichts. Der Kontakt zu den Nichtchristen ist sehr bereichernd und spannend.

¹ Vergl. Zulehner, So lebt und glaubt Europa und anderes; Pollack, Tiefensee; Neubert, Gründlich Ausgetrieben.

Udo Küpper OSB

Die Abtei Münsterschwarzach als „Geistliches Zentrum“?

Münsterschwarzach als Geistliches Zentrum? Diese Frage führte erst mal zur Verwirrung. Den Titel „Geistliches Zentrum Münsterschwarzach“ gibt es nicht – und wird es hoffentlich nie geben! Von Prospekten und Broschüren etlicher Einrichtungen weiß ich, dass es solche Titel gibt. Das löste immer ein Unbehagen aus. Sind wir es trotzdem? Andere reden von uns manchmal so. Vielleicht ist ja etwas dran für andere.

Wie kam es? „Es ergab sich so!“ Geboren aus der Not. Die Wurzeln liegen in den schwierigen Sechziger und Siebziger Jahren. Wir suchten damals nach Wegen für uns selber: sowohl für den einzelnen, wie auch für die Gemeinschaft.

Stationen unserer Suchbewegung waren: Gruppendynamik, östliche Meditationsformen, die Psychologie (hier besonders die Begegnung mit Graf K. Dürckheim und seiner Arbeit in Rütte/Schwarzwald), dann die Wiederentdeckung der eigenen monastischen Tradition: das alte Mönchtum.

Daraus entwickelte sich etwas, was uns Boden unter die Füße gab, das dann auf andere anziehend wirkte, und das wir dann einfach weitergaben.

Es begann in kleinen Schritten, Versuchen; kein großer Wurf, kein fertiges Konzept... Kurse wurden immer von zwei, drei oder mehr Mitbrüdern gemeinsam geleitet, nie von einem allein.

Üben, Ausprobieren, den Leib einbeziehen, Erfahrungen machen, das eigene Spüren entdecken, Mitleben – all das war immer wichtiger als Belehrung, Vortrag, Wissensvermittlung.

Orte und Möglichkeiten waren anfangs einfach, ja primitiv. Da ist mittlerweile einiges gewachsen, hat sich stabilisiert, ist institutionalisiert.

Und die Menschen kamen und kommen; der hl. Benedikt sagt ja schon: „Gäste werden dem Kloster nie fehlen“ (RB 53,16), und gibt dann handfeste Anweisungen für den Umgang mit den Gästen, Fremden, Armen, dar-